

Predigt für die Trinitatiszeit (7.)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Wir hören Gottes Wort aus dem Evangelium des Johannes im 6. Kapitel:

- 30 Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du?**
- 31 Unsere Väter haben in der Wüste das Manna gegessen, wie geschrieben steht: Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.**
- 32 Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.**
- 33 Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.**
- 34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot!**
- 35 Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, der wird nimmermehr dürsten.**

Lasst uns beten: Herr, dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

welches ist die Speise aller Speisen? So lautet die erste von drei Fragen, die in einem mallorquinischen Märchen ein junger Mann beantworten muss. Das Mädchen, das er liebt, will ihn nur erhören, wenn er darauf eine Antwort weiß. Die Speise aller Speisen? Der Jüngling zermartert sich vergeblich den Kopf, bis er eines Tages einen Schäfer trifft. Der weiß Rat. Nun, das ist doch ganz einfach, die Speise aller Speisen – das ist das Brot.

Brot – das ist die Lebensspeise schlechthin.

In Kriegs- und Nachkriegszeiten, bei Vertreibung und Flucht, im Bunker oder auf dem Feld – da ist so manchem bewusst geworden, wie wichtig sie ist: die Scheibe Brot. Der Kanten zum Überleben. Brot – das Grundnahrungsmittel Nr. 1. Das kann man essen, ohne dessen über zu sein. Tag für Tag. Dieben und Mördern enthält man die Scheibe Brot nicht vor in ihren Gefängniszellen, und Reiche und Wohlhabende leben ebenfalls davon.

Eine der Vaterunser-Bitten gilt dem täglichen Brot. Und wir tun gut daran, uns dessen bei jeder Mahlzeit bewusst zu werden, dass das tägliche Brot eine Gabe Gottes ist, und darum Gott im Tischgebet zu danken.

Natürlich, mit Luther wissen wir, dass in diese Bitte um das tägliche Brot auch all das gehört, was zum täglichen Leben dazugehört, womit wir uns umgeben und unser Leben gestalten.

Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus und Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, Friede, Gesundheit, gute Freunde, getreue Nachbarn usw. So dient uns das Brot als Symbol für alles, was unser kreatürliches Leben schafft und erhält.

Und nun sagt Jesus: Brot des Lebens – das bin ich. Ich schenke Leben. Ich erhalte euch Leben.

Er sagt das, nachdem er zuvor 5000 Menschen gespeist hat mit fünf Gerstenbroten und zwei Fischen. Da waren die Menschen satt. Da waren sie zufrieden. Da dachten sie: „Er muss unser König werden. Der stillt unsere täglichen Bedürfnisse. Was brauchen wir mehr? Die Jesus-Partei mit dem Brotladen, die wählen wir.“

Sie denken an ihren Bauch. An Grundbedürfnisse materieller Art. Wer die stillen kann, der ist gut. Wer die Bedürfnisse des Alltags befriedigt, der soll herrschen.

Selbst in üblen Diktaturen haben die Herrscher zugesehen, dass die Leute genug zu essen hatten. Brot und Spiele – panem et circenses – das galt schon im Alten Rom als Mittel, seine Herrschaft zu festigen. Wir würden sagen: Brot und Belustigung, Futter und Fernsehen, Fressen und Fußball – und das Volk ist zufrieden.

Doch da entzieht sich Jesus. So will er nicht geehrt werden. Im Vordergründigen soll die Beziehung zu ihm nicht stecken bleiben. Nahrungsmittelbeschaffer – das wäre zu wenig, viel zu wenig. Dafür hätte er nicht in der Wüste mit dem Teufel gerungen: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Wohl wahr, die 5000, die da zuhören und hungrig sind, die speist er. Er predigt nicht nur und sagt: „Was sonst geschieht, ist mir egal.“ Jesus ist Seelsorger und weiß auch um die ganz leiblichen Bedürfnisse. Er ist kein weltfremder Asket.

Brot für die Welt – da hätte er gewiss mitgemacht. Mitzuteilen von dem, was man hat, zu teilen, das hat er seine Jünger gelehrt. Hungernde sollen gespeist werden, davon spricht die Bibel oft. Diakonie-Armenspeisung, damit hat man bereits in der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem angefangen. Und macht es heute ebenso in manchen Großstädten.

Und doch wäre die Gemeinde schlecht beraten, wenn die Kirche Jesu Christi nur eine Art Lebensmittelladen würde, reine Diakoniestation.

Die Worte Jesu, die sich an die Speisungsgeschichte anschließen, zeigen klar: Es geht um viel mehr. Er gibt nicht nur Brot. Er ist das Brot des Lebens. Er ist das Mittel zum Leben. Er schenkt uns Leben. Er teilt sich uns aus. Er sagt:

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel kommt. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. **Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern.**

Und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Das gibt es doch auch, und zur Genüge: Hunger im Sattsein. Lebenshunger inmitten überbordenden Lebens. Ungezügelter Verlangen nach Leben – bei allem, was man hat.

Es sagte jemand: Es gehen heute mehr Seelen durch gutes Essen zugrunde als im Krieg durch Mangel und Hunger. Mit Fressen und Saufen nimmt man sich mehr Seligkeit weg als durch Entbehrung und Mangel.

Viel essen sättigt die Seele noch nicht.

Man kann trotz aller Lebensmittel verhungern, geistig und geistlich vertrocknen; trotz allen Reichtums verarmen. Reich bei Gott – das ist doch etwas ganz anderes als viele Güter haben.

Gott fragt nach Glauben und Vertrauen, nach Liebe und Geduld, nach Barmherzigkeit und Versöhnung, nach Freundlichkeit und Friedfertigkeit.

Aber er fragt nicht nur danach, er fordert sie nicht nur. Er schenkt sie. Jesus ist die Nahrung, die uns Leben schenkt; Leben, das nicht endet an den Grenzen von Schuld und Sünde, von Hass und Neid, von Zorn und Wut, von Sterben und Vergehen; das nicht scheitert an der Grenze des Todes.

Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

Ach ja, Brot vom Himmel, da denken die Gesprächspartner Jesu an das Manna, die Wüstenspeise, die Mose ihren Vorfahren gegeben hatte. Jesus korrigiert sie: Mose hatte sie nicht gegeben, sondern mein Vater im Himmel. Und er gibt euch mehr als himmlisches Manna: Er schenkt euch das wahre Brot vom Himmel. Da bitten sie:

Herr, gib uns allezeit solches Brot.

Darauf antwortet Jesus: **Ich bin das Brot des Lebens.**

Das, was ihr braucht, das, wonach ihr euch sehnt, das, womit ihr eure Sehnsucht stillen könnt, bin ich. Nicht nur: Ich zeige euch den Brotkasten. Ich weise euch den Weg. Vielmehr: Ich bin der Weg und **ich bin das Brot des Lebens.**

Ich bin die Nahrung, die Leben schenkt. Ein Leben, das nicht scheitert an der Schuld, die unvergeben in uns rumort und uns herabdrückt und aggressiv werden lässt oder verzweifelt zurücklässt, sondern ein Leben, das sich aus der Versöhnung durch Gott in täglicher Vergebung mächtig erweist.

Leben, das nicht der Macht des Bösen ausgeliefert ist, sondern ihm Paroli bieten kann.

Leben, das nicht an der Grenze des Todes endet, wie irdisches Leben sonst immer, sondern hinüberfließt in das ewige Leben. Weil an diesem Leben der Tod zu Tode gekommen ist.

Leben aus der Fülle Gottes – das ist Christus.

Christus ist das himmlische Manna, das uns stärkt auf unserer Lebenswanderung zur himmlischen Heimat.

Herr, gib uns allezeit solch Brot – so wird die christliche Gemeinde immer wieder bitten.

Und sie wird erfahren, dass dieses Himmelsbrot sättigt und am Leben erhält, einem Leben, das erfüllt ist von den Zusagen Gottes, von seinen Verheißungen und seinem Trost, von dem Geschenk göttlicher Liebe und der Zusage seines Geistes.

„Dein Wort ist meine Speise täglich“, sagt der Beter. Gottes Wort, Jesu Wort-Speise für den Tag, in Andachten, in Gebeten, im sonntäglichen Gottesdienst.

Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt, sagt Jesus im weiteren Verlauf seiner Rede.

Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.

Hier dürfen wir an seinen Opfertod am Kreuz denken. Und an das Mahl, das er gestiftet hat als Mahl der Vergebung und Versöhnung, als Mahl österlicher Freude. Er kommt in, mit und unter Brot und Wein mit seinem Leib und Blut, um uns Leben zu geben, Anteil an seinem Leben, dem ewigen unvergänglichen Leben, das den Tod bezwungen hat.

Christus ist das Lebensmittel Nr. 1. Das wahre Lebensbrot, das sättigt; das den Lebenshunger stillt. Wer sich von ihm nährt, braucht sich nicht mehr auf die Suche nach dem Sinn des Lebens zu begeben, muss sich nicht mehr umschaun auf dem Riesenmarkt von Sinnangeboten und spirituellen Erfahrungen, braucht nicht mitzumachen bei der Jagd nach Glücksmomenten, braucht sein Verlangen nach Leben nicht zu stillen mit Süchten und Rauscherlebnissen. Er muss sich nicht mehr das Leben nehmen, weil er es als Geschenk erfährt.

Wir brauchen uns nicht mit Surrogaten und Ersatzstoffen zufriedenzugeben, weil wir das kräftigende Brot des Heils haben. Und dieses Brot stärkt uns noch für die letzte Reise.

Eine Frau liegt im Sterben. Der Krebs hat sie zerfressen. Ihr Mann steht neben ihr und bittet: „Nimm noch ein Stück Brot, du verlierst sonst alle Kraft.“ Aber sie will nicht mehr, sie kann kaum noch schlucken und bringt den Bissen nicht runter. Da kommt der Chor der Gemeinde, singt Lieder, vertraute, geistliche Lieder. Und das geht in sie

hinein und füllt sie aus. Dann wird ein Tisch gedeckt, nicht mehr mit Wurst und Schinken, Kaffee und Kuchen; nur einen Schluck Wein und eine Oblate bekommt sie mit den Worten: „Christi Leib, für dich gegeben, Christi Blut, für dich vergossen.“ Sie braucht es nicht mehr als Nahrung für ihren Körper, viel mehr als Wegzehrung für ihre letzte Reise. „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist“, sagt Jesus. „Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“ Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass wir dich kennen dürfen. Du speist uns mit dem Wort des Lebens. Du schenkst dich uns im Abendmahl unter den irdischen Gaben Brot und Wein. Im täglichen Brot dürfen wir deine Liebe zu uns erkennen. Mit dir haben wir das Leben, das uns erfüllt und unsere Sehnsucht stillt. So bitten wir: Bleib du in uns, so hat`s nicht not. Du bist das wahre Lebensbrot.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschlag

Eins ist not, ach Herr dies Eine ELKG 259 / EG 386

Verfasser: P. Walter Hein
Lange Straße 84
31552 Rodenberg
Tel: 0 57 23 / 35 79
E-Mail: walterhein@t-online.de